

WASTELANDS

Text: Boris Castro | Foto: Karla Lemus & Boris Castro



Bei uns in Hamburg und anderen Metropolen dieser Welt ist man immer noch dem Irrglauben unterlegen, dass man Gentrifizierung stoppen oder vielleicht sogar umkehren könnte. Das war seiner Zeit schon zu spät als die Abrissbirnen kamen, denn die Planungen, Verkauf und Umstrukturierungen waren in der Regel schon längst abgeschlossen. So kümmert es seit dem letzten Monat auch niemanden mehr, denn nun haben wir in Sankt Pauli den grössten Supermarkt der westlichen Hemisphäre vor der Tür und alle sind wieder zufrieden. Die verhassten Baukräne sind mittlerweile verschwunden und die Stadt plant sogar reale Fahrräder für Fahrräder zu erschliessen und so müssen wir nun auch das Auto als letztes Opfer der Gentrifizierung beklagen, was ich persönlich ohne Probleme verkraften kann.

Also bitte hört auf um verschüttet Milch zu heulen und macht das Beste draus, denn am Ende des Tages hat Charles Darwin den kompletten Verlauf der Entwicklung schon vorgezeichnet, nur haben die Wenigsten sich die Mühe gemacht seine Evolutionstheorien auf unsere heutige Umwelt anzuwenden und zu verstehen.

In meinem Winterquartier, der Kleinstadt Victoria im Staate Texas, kann man allerdings eine komplett gegenteilige Entwicklung beobachten. Hier wurde der erste Teil der Umstrukturierung (das G-Wort nutze ich von nun an nicht mehr) bereits in den 80er Jahren abgeschlossen. Der vitale Stadtkern mit seinen vielen Einzelhandelsgeschäften und Restaurants starb in nur wenigen Monaten aus. Ein Archi-

tekt aus Venice in Kalifornien hatte das Konzept des Einkaufszentrums entwickelt und diverse Fast Food Ketten und Drive-Inns optimierten die schnelle Nahrungsaufnahme direkt an der nahegelegenen vierspurigen Schnellstrasse. Seit dem schläft Downtown Victoria einen Dornröschenschlaf, der nicht mal durch Abrissbirnen geweckt wurde, weil man Platz hat und einfach alles so stehen liess wie es war. Den Familien, denen die meisten Gebäude gehören, ist das völlig egal, denn sie haben ihr meistes Vermögen schon in den Zeiten der Republik gemacht, als Texas noch nicht zu den Vereinigten Staaten gehörte.

Und so gibt es in der Stadt einfach keine Baulücken, sondern einfach nur leerstehende Gebäude, wobei die Besitzer alle Zeit der Welt haben. Denn Viktoria ist das Epizentrum eines neuen Boomtowns. Aus dem nahegelegenden Eagle Ford Shale werden Unmengen von Öl durch Fracking gefördert. Arbeitslosigkeit liegt im negative Bereich. Man kann gar nicht genug Fahrer, Ingenieure, Geologen und Techniker heran bekommen, die trotz Durchschnittseinkommen von 100.000 Dollar pro Jahr immer noch in Containern wohnen, weil der Wohnungsbau nicht hinterherkommt.

Am Geld soll es also nicht liegen und wenn genug Platz vorhanden ist, dann hält abreißen nur auf und eine Stadt wird in Amerika neben der Wirtschaft auch immer an seiner Fläche gemessen, denn Distanzen sind gut für das Geschäft.

Nun fragt man sich, was so erstrebenswert an dieser seelenlosen und karmafreien Stadtentwicklung sein soll. Der darwinschen Druck steigt mit der Hyper-Kapitalisierung der Region und eine Kunstbewegung entsteht, die jetzt anfängt den trostlosen leerstehenden Gebäuden wieder neues Le-

ben einzuhauchen. Im Oktober letzten Jahres gab der Besitzer einer leerstehenden Wells & Fargo Bank das gesamte Gebäude und Gelände zum Abschuss frei. Künstler aus umliegenden Metropolen San Antonio, Austin, Houston und sogar aus Los Angeles und Berlin kamen um gemeinsam mit lokalen Künstlern einen Neubeginn der fast ausgestorbenen Innenstadt zu feiern. Nicht nur Filmemacher, Künstler und Musiker entdecken die Stadt, auch die Einwohner kommen plötzlich vor die Tür und begrüssen die Neuankömmlinge: „Welcome Y'all to Victoria“

In der nächsten Ausgabe gibt es dann ein Bilder von diesem Event.

Es bleibt spannend.







READ